



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2012

Philosophie des Alltags : Nichts ist wegen nichts

Kohler, Georg

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-69640>

Newspaper Article

Published Version

Originally published at:

Kohler, Georg. Philosophie des Alltags : Nichts ist wegen nichts. In: Magazin. Zeitschrift der Universität Zürich, 3, September 2012, 7.

Nichts ist wegen nichts



Was ist das – der Zufall? Ein blosser Mangel oder ein substanzieller Grund, eine wirkliche Ursache? Mangel an Wissen, also bloss relativ auf unsere beschränkten Erkenntniskräfte, oder – auf mehr als eine Weise – Grund für das, was wir Freiheit und Überraschung nennen? Jedenfalls gehört der Zufall so untrennbar zu der Art, wie Menschen leben, dass nur selten energisch über ihn nachgedacht wird.

Gewiss, es kommt vor, dass wir uns über ihn wundern: «Merkwürdig – wäre ich nicht damals genau in dieses Restaurant gegangen; genau um

«Zufall kann uns ins Grübeln bringen. Steckt hinter Glück und Pech ein geheimer Sinn?»

diese Zeit; genau in jener Stimmung, dann hätte ich, mit allergrösster Wahrscheinlichkeit, die Frau nie getroffen, mit der ich nun seit zwanzig Jahren zusammen bin!» Oder wir finden ihn irgendwie unfair: «Weshalb bekommt X diese Chancen, und ich muss, tödlich erkrankt, sehr bald aus der Welt verschwinden?» Es kann aber auch sein, dass wir ihn brauchen, um so törichte Fragen wie die nach der gerechten Verteilung von Glücksgütern als prinzipiell falsch zu brandmarken: «Das eben ist die Condition humaine; die einen werden von der Natur mit Riesentalenten beschenkt, die anderen mit Hässlichkeit geschlagen. Dafür gibt es das Wort <Schicksal>».

Man sieht: Zufall kann uns ins Grübeln bringen. Steckt hinter – scheinbar zufälligem – Glück und Pech ein geheimer Sinn? Ein früheres Leben, zum Beispiel, dessen Konsequenzen uns jetzt

einholen? Und unversehens ist man doch wieder beim Verhältnis von Zufall und Gerechtigkeit: Nichts ist wegen nichts; ex nihilo nihil fit.

Wer sich jedoch nicht fernöstlich oder christlich-religiös trösten will, argumentiert praktisch-politisch: «Weshalb sollen wir nicht versuchen, die Launen der Natur und die Lotterie der Gene zu korrigieren? Schliesslich wehren wir uns ja auch gegen Krankheiten und deren natürliche Ursachen.» Sogleich widersprechen viele mit grösster Entschiedenheit: «Ganz sicher nicht! Denn man wird dadurch bloss das Unvorhersehbare durch die Herrschaft von Menschen über Menschen ersetzen. Also durch Willkür. Was allemal schlimmer ist, als den Zufall zu ertragen.»

Freilich sind mindestens ebenso viele der konträren Meinung (unter ihnen der berühmte John Rawls); sie sagen: «Nicht der Zufall ist ausschlaggebend. Sondern die Institutionen der Gesellschaft, in die er hineinspielt. Und diese sind erstens änderbar und menschengemacht; zweitens verteilen sie Lebenschancen oft so ungleich, dass man am Prädikat <ungerecht> nicht mehr vorbeikommt.» Darum sei ja auch der Feudalismus mit samt seiner Ständeordnung abgeschafft worden. Unsere modernen Staats- und Gesellschaftsvorstellungen seien eine Erbschaft dieser Einsichten. Hinter die Französische Revolution führe kein Weg zurück.

Man verstehe mich recht: Ich will hier keine Debatte über soziale Gerechtigkeit anzetteln – und auch keine über metaphysische Erklärungen. Ich möchte lediglich daran erinnern, welche zentrale Rolle das Thema «Zufall» bei der Beschäftigung mit fast allen grossen Fragen der menschlichen Lebendigkeit spielt: entweder als Mangel, den man zu berichtigen hat, oder als Ursprung der Erneuerung und der Vitalität, die uns und unsere Konstruktionen immer wieder durcheinander bringt und so zum Weiterlernen zwingt. Meister Eckhart meint allerdings: «Alle Dinge sind geschaffen aus nichts; darum ist ihr wahrer Ursprung das Nichts.»

Georg Kohler ist emeritierter Professor für Politische Philosophie an der Universität Zürich.

ten lassen für Irene Knüsel, Studienleiterin am Institut für Pharmakologie und Toxikologie der UZH, den Schluss zu: Chronische Entzündungen können neuronale Fehlfunktionen verursachen, die wiederum die Bildung von Amyloid-Ablagerungen im Alter begünstigen.

Journal of Neuroinflammation, Juli 2012

Altruismus trainieren

Das Volumen einer kleinen Hirnregion beeinflusst unsere Neigung zu uneigennützigem Verhalten. Forschende um den Ökonomen Ernst Fehr belegen: Personen, die sich altruistischer als andere verhalten, haben mehr graue Hirnsubstanz an der Grenze zwischen Scheitel- und Schläfenlappen.

Anlässlich eines Spielexperimentes zeigte sich auch, dass diese Hirnregion besonders stark aktiviert wird, wenn Menschen an die Grenzen ihrer Bereitschaft gelangen, uneigennützig zu handeln. Weil zu diesem Zeitpunkt, so vermuten die Forschenden, die grösste Notwendigkeit besteht, den natürlichen Egozentrismus des Menschen durch Aktivierung dieses Hirnareals zu überwinden.

Ernst Fehr meint dazu: «Das sind aufregende Ergebnisse für uns. Man sollte daraus aber keinesfalls den Schluss ziehen, dass altruistisches Verhalten nur biologisch bestimmt ist.» Das Volumen an grauer Hirnsubstanz wird auch durch soziale Prozesse beeinflusst. Die Forschungsergebnisse werfen, so Fehr, die Frage auf, ob durch geeignetes Training oder soziale Normen das Wachstum jener Hirnregionen gefördert werden kann, die für altruistisches Verhalten wichtig sind.

Neuron, Juli 2012

Ausführliche Berichte zu den Themen unter:
www.mediadesk.uzh.ch